



## ND-Serie: Ende der Wismut

Fast 50 Jahre lieferte die SDAG Wismut aus Sachsen und Thüringen Uran – ohne allzu viel Rücksicht auf die Natur. Noch heute haben es die Nachfolger mit einem schwierigen Erbe zu tun. **Seite 3**



## Lateinamerikas starke Linke

»In Europa dümpelt die Linke bis auf wenige Ausnahmen vor sich hin. In Lateinamerika erstarbt sie.« Gregor Gysi im ND-Interview über die Erfahrungen seiner jüngsten Lateinamerikareise. **Seite 6**

## Unser Wochenendangebot

**Porträt:** Werner Karma – der Songtexter von »Silly« **Seite 19**  
**Geschichte:** Vor 70 Jahren – Waffenruhe Finnland-UdSSR **Seite 22**  
**Thema:** Vor 90 Jahren – der Kapp-Putsch **Seite 24**  
**Reportage:** Elbdeichverlagerung – Fluch und Segen **Seite 25**

# Staat lässt sich das Stromnetz entgehen

### Vattenfall Europe verkauft Netz in Ost- und Norddeutschland mit hohem Gewinn an neue Betreiber

Mit Vattenfall hat erneut ein Energie-riese sein Hochspannungsnetz an einen unabhängigen Betreiber abgegeben. Die Entflechtung der Stromkonzerne nimmt Gestalt an.

Berlin (dpa/ND). Nach E.on hat nun auch Vattenfall sein deutsches Hochspannungsnetz an Investoren im Ausland verkauft. Die 9700 Kilometer langen Stromtrassen im Osten und Norden der Republik gehen für rund 500 Millionen Euro an den staatlichen belgischen Netzbetreiber Elia und den australischen Investor Industry Funds Management (IFM). Die Transaktion wurde am Freitag bekanntgemacht. Sie werde »keine Auswirkungen auf die Übertragungsstarke für Endverbraucher haben«, teilten die neuen Eigentümer in Berlin mit.

Damit haben zwei der vier deutschen Stromriesen ihr Netz abgegeben. Die beiden anderen, RWE und EnBW, wollen ihre Leitungen jedoch behalten. Die von der Bundesregierung angestrebte unabhängige Gesellschaft mit einem gesamtdeutschen Netz ist dadurch in weite Ferne gerückt.

Das Vattenfall-Netz ist das Rückgrat der Versorgung von mehr als 18 Millionen Menschen. Es sichert die Verbindung von Europas größtem Strommarkt nach Dänemark, Polen und Tschechien. Wegen der Nähe zu den nord- und ostdeutschen Windkraftstandorten hat dieses Netz besondere Bedeutung für den Ausbau der erneuerbaren Energien. Es erstreckt sich über ganz Ostdeutschland und Hamburg.

Der Wert der Vattenfall-Netzbe-

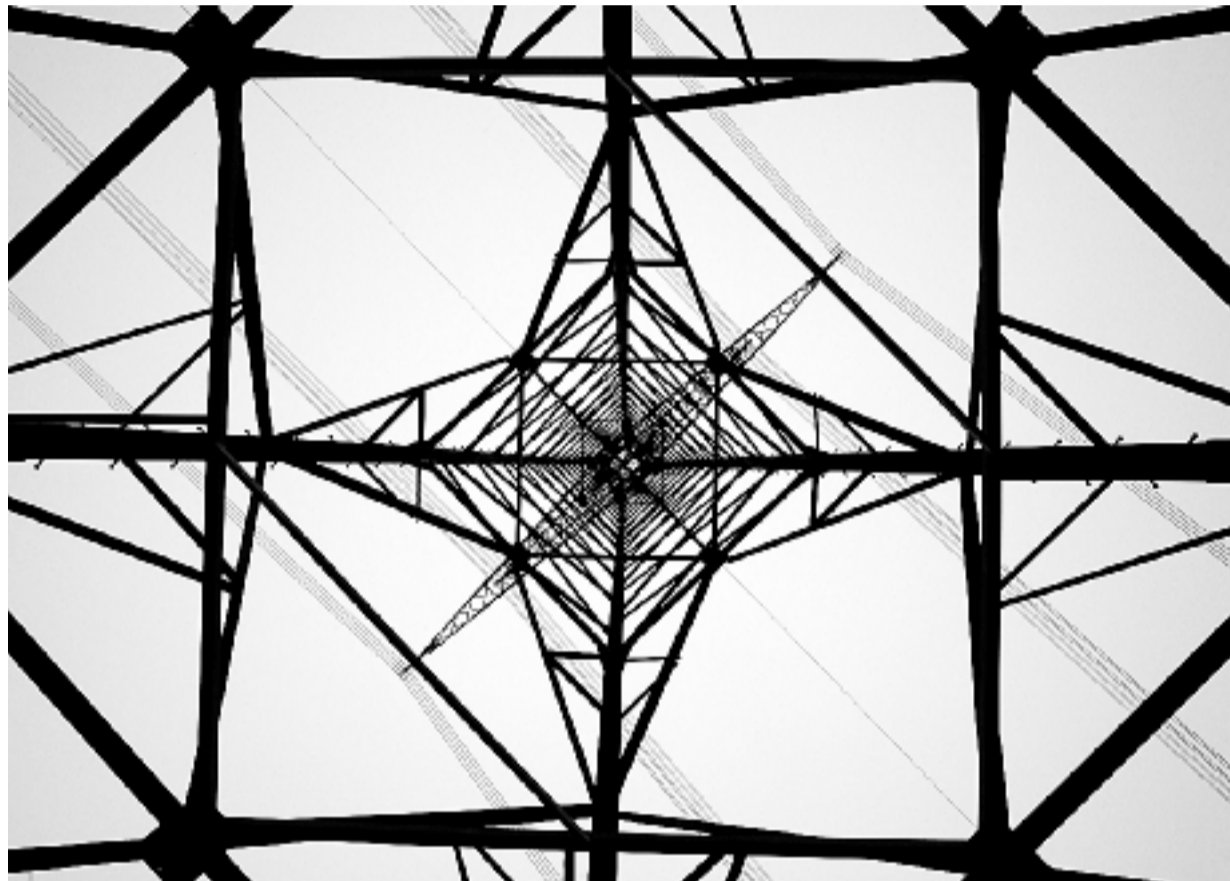


Foto: dpa/Jan Woitas

triebsgesellschaft 50Hertz Transmission GmbH wurde mit 810 Millionen Euro angegeben. 60 Prozent des Unternehmens gehen an Elia und 40 Prozent an IFM. Die neuen Eigentümer übernehmen aber auch Schulden in Höhe von 320 Millionen Euro, sagte der Vorstandschef von Vattenfall Europe, Tuomo Hatakka, am Freitag in Berlin. Diese Summe habe 50Hertz in

Form eines Beteiligungsdarlehens erhalten. Vattenfall Europe ist die deutsche Tochter des schwedischen Staatskonzerns Vattenfall.

Elia und IFM hoben hervor, sie wollten langfristig engagiert bleiben. Die künftigen Eigentümer übernehmen auch von Vattenfall zugesagte Investitionen. Elia-Vorstandschef Daniel Dobbeni wollte sich aber nicht zu einzelnen Projek-

ten äußern. Er bezeichnete die Netze von Elia und Hertz50 als »Bindeglieder für ein europäisches Verbundsystem«.

Hatakka sagte, die Käufer aus Belgien und Australien erfüllten die Anforderungen an Finanzstärke und langfristige Zuverlässigkeit. Die Übernahme soll bis Ende Juni abgeschlossen werden und muss noch von den zuständigen Behör-

den genehmigt werden. Er erwarte dabei keine Probleme, sagte der Vattenfall-Europe-Chef. Letztlich sei der Verkauf eine strategische Entscheidung gewesen. »Es gehört zu einem guten Markt, dass man Netze von Erzeugung trennt«, fügte er hinzu.

Die Frage der Kontrolle der Netze spielt eine wichtige Rolle im politischen Ringen um mehr Wettbewerb und niedrigere Preise auf den europäischen Energiemärkten. Der größte deutsche Energiekonzern E.on hatte mit der EU-Kommission vereinbart, sein Netz abzugeben und sich von Kraftwerkskapazitäten zu trennen. Mit dem Verkauf an die niederländische Tennet wurde ein lange schwelender Kartellstreit beigelegt.

Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag das Ziel festgeschrieben, die Netze aller vier großen Strombetreiber in Deutschland in einer unabhängigen »Netz AG« zu verschmelzen. »Natürlich haben wir die Transaktion mit der Bundesregierung diskutiert«, sagte Hatakka. Es habe aber keine große Kritik an dem Vorhaben gegeben. Er halte eine europäische Netz AG für wichtiger als eine deutsche Netz AG.

Die Umweltschutzorganisation Greenpeace bewertete den Verkauf als »richtigen Schritt zum Knacken der Monopolstellung der vier großen Energiekonzerne«. Allerdings habe Vattenfall das Stromnetz für einen Apfel und ein Ei bekommen und »sich mit dem Verkauf jetzt eine goldene Nase verdient«.

## Neu ab Montag



Die Partei DIE LINKE hat für Ende März den ersten Entwurf ihres Grundsatzprogramms angekündigt. Ein erster Höhepunkt der folgenden Diskussion in der Partei und mit ihrem Umfeld soll ein Programmkonvent im November sein. Endgültig beschließen will die LINKE ihr Grundsatzprogramm dann im Herbst 2011.

Neues Deutschland wird über diese Debatte kompetent berichten und sie – in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung – mit einer eigenen Artikelserie begleiten. Zum Auftakt am kommenden Montag, 15. März, beleuchten wir den historischen Hintergrund linker Programmdebatten. Eine Woche später werden die »Offenen Fragen der Linken« präsentiert, um die es im weiteren – jeweils in unseren Montagsausgaben – vorrangig gehen soll. Neben den Beiträgen eingeladener Autorinnen und Autoren sind auch freie Wortmeldungen vorgesehen.

Unsere Zeitung will mit dieser Serie ein Angebot an all jene unterbreiten, die die Grundsatzdebatte der LINKEN zum Anlass eigener Orientierungssuche nehmen wollen. Dafür bietet ND sich als Forum an. Der Serientitel weist die Linke deswegen bewusst nicht in der versalen Schreibweise der Partei aus.

## Unten links

Dass die Krise wirklich da war und nicht nur ein Hirngespinnst sensationistischer Medien, konnte man u.a. daran erkennen, dass die Zahl der Superreichen zählbar zurückging. Milliarden verflüchtigten sich, Millionen schmolzen dahin. Schicke Landsitze mussten verkauft, Yachten unter Wert verschertelt werden. Ja, es ging ans Eingemachte. Aber nun wird alles gut. Die Erde zählt wieder über 1000 Milliardäre, Deutschland hat – immer noch oder schon wieder – massenweise Millionäre, und die Spitzenmanager verdienen nach wie vor Summen, die sie kaum ausgeben können. Alles wäre in Ordnung, wenn nicht neue gierige Konkurrenz entstünde. Immer mehr Milliardäre kommen aus Indien, Brasilien, Taiwan, der Türkei, Russland ... Da muss Deutschland aufpassen, dass die Aldi-Brüder nicht unter die Räder kommen. Ein Platz ganz oben in der Nationenwertung ist nicht nur bei der Olympiade eine Zierde – das sollte den Bürgern die eine oder andere Einschränkung wert ein. wh

www.neues-deutschland.de

Postvertriebsstück / Entgelt bezahlt  
Einzelpreise Ausland:  
Dänemark Mo-Fr 11,50 DKK/So 13,50 DKK;  
Österreich 1,60/1,80 EUR;  
Slowakei 1,70/1,90 EUR;  
Tschechien 61/66 CZK; Ungarn 470/550 Ft;  
Polen 6,60/7,00 PLN ISSN 0323-3375



## Topmanager verdienen trotz Krise sehr gut

### »Handelsblatt«: Gehälter sanken 2009 kaum

Die meisten Spitzenmanager deutscher Dax-Unternehmen haben auch im Krisenjahr 2009 gut verdient. Das berichtet das »Handelsblatt«. Nach Angaben der Zeitung sind die Verdienste kaum gesunken – im Gegensatz noch zum Vorjahr.

Essen/Düsseldorf (dpa/ND). 18 der 30 führenden deutschen Dax-Konzerne haben bereits ihre Bilanzen veröffentlicht. Topverdiener unter ihnen ist nach Übersicht des »Handelsblatts« RWE-Chef Jürgen Großmann mit 7,16 Millionen Euro. Eingerechnet der Pensionsgelder für 2009 sind es sogar noch zwei Millionen mehr. Großmann lässt sie sich sofort auszahlen.

Siemens-Lenker Peter Löscher auf Rang zwei hat mit 7,12 Millionen kaum weniger eingenommen. Auf Platz drei kommt VW-Chef Martin Winterkorn mit 6,6 Millionen Euro. Schlusslicht bildet MAN-Mann Georg Pachta-Reyhofen mit 810 000 Euro.

Nach Einschätzung des Vergütungsberaters Heinz Evers sind die Verdienste der Topmanager kaum gesunken. Ein Jahr zuvor seien die Einkünfte noch durchschnittlich um eine Million Euro gefallen, sagte Evers dem »Handelsblatt«.

Großmann hat demnach sogar im Vergleich zum deutlich größeren E.on-Konzern die Nase vorn. Dessen scheidender Führungsmann Wulf Bernotat kommt auf

4,47 Millionen Euro und »nur« 570 000 Euro Pension für 2009. Damit bleibt er aber noch vor Daimler-Chef Dieter Zetsche, der 4,34 Millionen Euro bekam.

Während Großmann 80 000 Euro mehr verdiente als 2008, hat es ThyssenKrupp-Chef Ekkehard Schulz erwischt. Seine Bezüge sanken von 3,64 Millionen im Geschäftsjahr 2007/2008 (30. September) auf 1,29 Millionen Euro (2008/2009). Der Stahlriese hatte Milliardenverluste in der Krise erlitten.

Nach Angaben des »Handelsblatts« überarbeiten derzeit viele Konzerne ihre Vergütungssysteme. Das noch von der alten Bundesregierung verabschiedete Gesetz zur Angemessenheit der Vorstandsvergütung zwingt zur nachhaltigen Unternehmensführung. Managergehälter sollen sich an langfristigen Erfolgen orientieren. Das sei bislang kaum der Fall.

Inzwischen haben sich aber die ersten Konzerne bereit erklärt, ihren Vergütungsbericht, in dem Höhe und Zusammensetzung der Managergehälter erläutert werden, dem Votum der Aktionäre auszusetzen. Siemens und nach Angaben von Aktionsschützern auch ThyssenKrupp wollen das tun.

VW-Vorstände sollen sich dagegen an einem Kundenzufriedenheitsindex messen lassen, meldet das »Handelsblatt«.

## Gastkolumne

# Griechisch-deutsche Tragödie

Von Michael Schlecht



Der Volkswirt ist Bundestagsabgeordneter der LINKEN und gewerkschaftspolitischer Sprecher ihres Parteivorstands. Foto: privat

das Spiegelbild des deutschen Außenhandelsüberschusses, der seit 2000 auf über eine Billion Euro gewachsen ist.

Für die Wettbewerbsfähigkeit ist neben den Löhnen die Steigerung der Produktivität entscheidend. Die Ökonomen fassen beides in den Lohnstückkosten zusammen. In den letzten zehn Jahren sind sie in allen Ländern der Euro-Zone um 20 bis 30 Prozent gestiegen, in Griechenland um 28 Prozent. Nur in Deutschland lag der Anstieg gerade einmal bei sieben Prozent!

Dieser geringe Anstieg geht vor allem auf das deutsche Lohndumping zurück. Reale Lohnsenkungen gab es im letzten Jahrzehnt nur in Deutschland. Früher konnten sich andere Länder durch Abwertung dem deutschen Druck erwehren. Mit der gemeinsamen Währung des Euros ist dies nicht mehr möglich. Sie sind dem Exportjunker Deutschland ausgeliefert.

Das deutsche Lohndumping hat einen Namen: Agenda 2010 mit Befristungen, Lohndumping, Mini-jobs und Hartz IV. So wurde hierzulande nicht nur der Sozialstaat mit Füßen getreten, sondern auch den Unternehmern eine Streitaxt zur Eroberung ausländischer Märkte in die Hand gegeben. Heute führt der Druck der deutschen Unternehmer zur Zerrüttung anderer Volkswirtschaften. Auch deshalb muss die Agenda 2010 weg.

Wenn die Kanzlerin mit einem Finger auf Griechenland zeigt, dann zeigen vier Finger auf die deutsche Wirtschaftspolitik zurück. Wenn Griechenland jetzt in Sozialabbau getrieben wird, dann wird dies die Wirtschaftskrise vertiefen. Der Widerstand der Griechen verdient unsere Solidarität.

Die deutsche Regierung zockt. Sie erklärt, dass sie nicht hilft. Sie will den Druck auf Griechenland weiter erhöhen. Wenn die Regierung diesen Kurs nicht rechtzeitig ändert, rutscht Griechenland in den Staatsbankrott. Spekulanten werden weitere Länder wie Spanien und Portugal attackieren. Dann wackelt nicht nur die Akropolis, sondern der Euro. Längst geht es nicht mehr nur ums Geld, sondern um die Zukunft der Europäischen Union und des Friedens in Europa.